

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 208 — 2. August 1918

9er östen.-W. Bericht. WTB. Wien, den 1. August, mittags. Amtlich wird gemeldet:

Ftakteutscher Kriegsschauplatz. J Geschützkampf und Erkundungstätigkeit wa ren gestern an der ganzen Südwestfront sehr rege, vorgestern Hat ein starkes italienisch^ Bombengeschwader unsere veretianischen Flug felder angegriffen. Unsere Flieger warfen sich, dem Feinde entgegen und verhinderten ihn, irgendwelchen Schaden anzurichten. [1 Albanien. 1 Tie von unseren albanischen Kräften vor Wochenfrist aufgenommenen Angriffe zwangen nach, vergeblichen Gegenangriffen den Italiener nordwestlich« und nordöstlich von Berat, seine ersten Linien und beträchtliches Gelände da hinter auf 30 Kilometer Frontbreite Preiszuge ben. Unsere braven Truppen, deren Kampfleistungen um so höher zu bewerten sind, als ihnen Hitze und klimatisch« Verhältnisse große Mühsale auferlegten, folgen betn weichenden Gegner. T«er Chef des Generalstabtz. Die Heeresberichte. l« Wie Bericht. WTB. Berlin, 1. August 1918, mittags, «rohes Hauptquartier: «-Okio-r »««platz. Heeresgruppe des Gencralseldmarschalls Kronprinz, Rupprccht vo« Bayer«. Zwischen Upern und Bailleul am frühen Morgen vorübergehend lebhafter Feuerkampf. Tie tagsüber mäßige Artillerietätigkeit lebte am Abend an vielen Stellen der Front in Verbindung mit Erkundungsgefechten auf. Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Oestlich von Fere en Tardenois setzte der Franzose am Nachmittag wiederholt zu hefti gen Teilangriffen an. Wir warfen den Feind im Gegenstoß in seine Ausgangslinien zurück. An der übrigen Kampffront Artilleries euer wechselnder Stärke. Kleinere Vvrfeldgefechte. Nordöstlich! von

Perthes versuchte der Feind nach starker Feuervorbereitung den ihm am 30. Juli entrissenen Stützpunkt wieder zu neh^ men. Er wurde unter Verlusten abgewiesen. Erfolgreiche eigene" Vorstöße südlich vom Fichtelberge und in den Argonnen. Heeresgruppe des Gencralseldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg. Jnfanteriegefechte an der Mosel und im Parrohwalde. Mir machten hierbei Gefangene. Ter Gegner verlor gestern an der Front im Luftkampfe und durch! Abschuß von der Erde aus 25 Flugzeuge. Weiterhin wurde ein im Angriffsflug gegen Saarbrücken befindli-j ches englisches Geschwader von 6 Großkampff-, flugzeugen von unseren Front- und Heimahjagdkräften, bevor es seine Bomben abwerfen konnte, vernichtet. Aus einem zweiten ihm folgenden Geschwader schossen wir ein weite-, res englisches Großkampfflugzeug ab. 1. «eÄttcimmrtierwiSeeu Rsdendorsf. WTB. B erlin, den 1. August. Amtlicher Abendbericht: : Nordivestlich von Fere en Tardenois hef tige Kämpfe. An der übrigen Kampffront nichts We sentliches.

General Tuchesnes seines KmmNmndos enthoben. « Nach, einer Meldung der Basler Nachr. ist General TuchesneS ,der die ftanzösische Ar mee am Tamenweg führte, aus den Reihen der Armeeführer ausgeschieden. Anscheinend wurde er seines Kommandos infolge der ftanzösischen Niederlage dortselbst enthoben. , Umschwung i« der französischen Sozial demokratie. > . Pa ri s, 1. Aug. Ter Nationalrat der französischen Sozialisten hat beschlossen, den Nationalkongreß der Partei als höchste Partei instanz binnen zwei Monaten einzuberufen, um die Politik der Partei, endgültig

festzulegen. Im Populaire berechnet Longuet, daß die Stär ke der bisherigen Minderheit nunmehr auf acht Zehntel des organisierten Sozialismus Frank reichs angewachsen ist. Es sei kein Zweifel mehr möglich,, daß der angenommene Antrag der "Minderheit" die Ansichten der großen Ar beiter- und Bauernmassen des Landes zum Ausdruck bringe. Ter kommende Nationalkon greß könne den heißen Wunsch, der Massen auf den Völkerfrieden und die Wiederherstell-, ung der Internationale nur mit neuer Kraft bestätigen. i [« , Beschießung von Dünkirchen. Bern, 1. Aug. Nach, einer Meldung des Matin haben deutsch« Flugzeuge in derNacht zum 26. Juli Dünkirchen überflogen und die Stadt mit 60 Lufttorpedos schwersten Kali bers belegt, die bedeutenden Sachschaden verur- sachten .Am 26. Juli begann die Beschießung der Stadt durch, die Ferngeschütze. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Aus der Ukraine. Der Belagerungszustand i« der Ukraine. K ie w, 1. Aug. Ter Belagerungszustand ist über die gesamte Ukraine verhnägt wor den. In Kiew und Odessa wurden besondere Schutzmaßnahmen angeordnet. Ter gesamte Ei senbahnverkehr wird voraussichtlich militärisch! verwaltet werden.

Japan im Kriege. Die Javaner in Wladiwostok. Stockholm, 1. Aug. Die im Laufe der vergangenen Woche gelandeten japanischen Abteilungen haben l>ie bisher von den Tschechen gehaltenen wichtigsten Stadtteile von Wladiwo stok militärisch besetzt. Eisenbahnstation und Hafen befinden sich jetzt unter

japanischem Schutze.

8400 Kriegsgesetze und 33000 Bundesratsverordnungen? Der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Dr. Crüger in Charlottenburg teilte in einer Versammlung mit, daß während des Krieges 8400 Kriegsgesetze und 33 000 Bundesratsverordnungen erschienen sind. Tages-Uebersicht.

französischer Protest gegen die irre führende» Nachrichten über die Stimmung in Deutschland. Ccfaae Uzanne schreibt in der "Depeche de Toulouse" Die Haupteigenschaft unserer Flousenmacher ist ihr Versuch, uns mit allergrößter Genauigkeit den steigenden Druck in der moralischen Atmosphäre bet unseren Feinden nachzuweisen. Zu diesem Zwecke schneiden sie aus Zeitungsartikeln. Krtsgsgefangenentagebüchern, Privalbriefen alle Arten von Stellen heraus, die gelöst, von dem übrigen Inhalt, uns von der Enlmuttgna, der Verlegenheit, dem Zwang, der Niedergeschlagenheit und der Fnedensletdenschaft unserer Feinde überzeugen sollen. Sie verführen uns nur zu leicht, weil sie zurechtgestutzt und manchmal lügnerisch sind. Wohl fühlen wir, daß diese Schwächeanwandlungen, die uns aus dem gegnerischen Lager berichtet werden, all zu schwache Anhaltspunkte find, um auf sie da? Vertrauen in unsere Ankunft zu setzen, aber wir haben eine ganz besondern Vorliebe für alle?, was unserer Leichtgläubigkeit schmeichelt und uns einen beruhigenden Ausblick für unsere Behag lichkeit, Wünsche und Ruhe bteilt. Deswegen vermeiden die meisten von uns die ernst hafte Betrachtung der Kriegskarte und die scharfe' Prüfung der Anstrengungen, die wir machen

muffen, um die Wledereroberung, Säuberung und Wiederherschüttung jener ungeheuren Gebiete zu erreichen», die von der deutschen Flut überschwemmt sind, einer Flut die so schwer ist einzudämmen, aber noch viel jchwte- rigcr in ihr ursprüngliches Bett zurückzutreiben. Und doch ist es unsere Höchsts Pflicht, unsere Augen nicht von ftnen wirklichen Fortschritten abzuwenden, die der Barvarenstunn im Osten und Westen der Mittelmächte erzielt hat. Vorläufig müssen wir uns gegenüber der Macht ihrer Angriffe auf das Schlimmste gefaßt machen. Wir müssen auf die angenehmen Illusionen verzichten, den Auslastungen unserer Flaumacher, die mit Vorsicht aufzunehmen sind, Glauben beizumessen. Sie überfluten uns mit Zettelchen der Gefangenen, Ausführungen der deutschen Presse oder anderen wertlosen Schriftstücken, die nichts für den Geist be weisen, der in Deutschland im allgemeinen herrscht. Wir müssen sie für das nehmen, was sie wert sind, für flüchtige Bemerkungen, die sich nur auf einzelne oder Grüppchen, nicht aber auf die gesamte Nation beziehen. Wer das Ende will, muß das richtige Mittel wählen. Wir dürfen auch nicht eine Sekunde glauben, daß es ein anderes geben kann, als die Kraft, die sich in geraden und restlos sich erneuernden Schlägen äußert. Es ist vergeblich und kleinmütig die Temperatur des Feindes zu messe», wenn er noch nicht zerschmettert am Boden liegt. Noch steht der Deutsche unbesiegt da und macht uns dies fühlbar. £ offen wir nur, daß die Ueberlebenden an ihnen ihre Pflicht erfüllen werden." Immer wieder wird über Trunksucht, Plünderungen und Ausschreitungen von Offizieren geklagt. Auch darüber beschwerten sich die Soldaten, daß sie von ihren

Vorgesetzten fortwährend belogen werden. Um sie in den Kampf zu bringen sagen ihnen die Offiziere beständig Unwahrheiten. "Ich greife den Ereignissen voraus." schreibt ein Actilleriesergeant, "um zu sagen, daß tnan uns tn jedem Augenblick betrügt und das Nichts von dem, was man uns sagt, wahr ist," So spricht feindseliges Mißtrauen und grimmiger Haß immer wieder aus dem Urteil des Potlu über seinen Offizier. Vermischtes.

Sie kamen nicht. Tie Schuld liegt ausschließlich daran, daß infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse sich» Heuer die 'Frühkartoffelernte allgemein verzögert und die Entnahme der Kartoffeln säst überall bum;, die berufenen Or gane erst ab 10. oder 15. August gestattet wird. Und doch gibt es hier, wie uns glaubhaft der-, sichert wird, Früh!kartoffeln in Hülle und Fülle, allerdings das Pfund um — 30 Pfg. —* Einem HaMster, dem .Handle rKapfinger von hier, wurde heute früh am hiesigen Bahnhofee in geschlachtetes Kalb abgenommen/ das, in Säcke verpackt, nach! München ausgeführt werden sollte. (—*K öchstprei seund Publikum. Für Heidelbeeren, deren gesetzlicher Höchstpreis mit 45 Pfg. für das Pfund festgesetzt ist, wurde hier ein Verkaufspreis von 90 Pfg. für den Liter als angemessen erachtet. Um diesen Preis bot auch! eine Sammlerin heute früh ihre Ware aus. Eine Frau wollte nun die ganze Ware für sich haben und bot der Sammlerin, wenn sie alles erhalte, 1 Mark für den Liter. Kommentar überflüssig. 1 —* Die Handwerkskammer für Nie-, derbahern hält am Montag den 12. August nachmittags 2 Uhr im Gewerbevereinshaus zu Landshut ihre 46. Vollversammlung ab. Zur Beratung stehen: 1. Geschäftsbericht. 2. Wahl eines

Vorstandsmitglieds. 3. Erhöhung der Prüfungsgebühren. 4. Aufstellung einer Dienstordnung. 5. Rechnung für das Jahr 1917. 6. Haushaltsplan für das Jahr 1919. 7. Auszubildung von Kriegsbeschädigten im Handwerk. 8. Rohstoffversorgung des Handwerks. —* Der Viktualienmarkt war heute sehr schwach bestellt. Wenig lebendes Geflügel, einige Schwämme und Waldbeeren, Gemüse und Blumenpflanzen und einige Teesorten. Ich beten den ganzen Bestand des Marktes. Auch, am Kaninchenmarkt standen nur wenig Tiere zum Verkauf. Die in vollem Gange befindliche Ernte läßt den Landwirten keine Zeit zur Beschickung des Marktes. —* Kindertheater in Landshut. Am Samstag, den 3. und Sonntag, den 4. August wird wieder der bereits hier bekannte kleine Künstler Peppi Janotta auftreten, und zwar im Leidersaal in dem herrlichen Märchen "Lügenmädchen und Wahrheitsmädchen" von Görner. -Dieses Stück ist hochkomisch aber zugleich! belehrend, da wirklich eine tiefe Moral in diesem Märchen liegt. Auch die übrigen Rollen werden wieder die Geschwister des kleinen Pepi Janotta spielen. Das Stück ist sorgfältig einstudiert und hübsch ausgestattet. Der kleine Künstler Pepi Janotta tritt zum letztenmale auf, da er bereits als Filmdarsteller von einer großen Münchner Filmgesellschaft engagiert, ist. 1 1

den Verkehr auf dem freien Meer. Ein Völkerbund auf dieser Grundlage wäre die schönste Krönung des Friedenswerkes. Mag Wilson seine Bundesgenossen zu dieser Auffassung bekehren, dann wird ihm die Verständigung mit uns nicht schwer fallen. Solange aber unsere Feinde im Westen und deutschen Boden entreißen,

unsere wirtschaftliche Selbständigkeit vernichten und unsere Freiheit zerstören, das Deutsche Reich vernichten wollen, solange können wir nicht vom Kampfplatz zurücktreten, nicht nachlassen in dem Kampf, der dem Ziele gilt: dem Feind die Erkenntnis beizubringen, daß er sich zu seiner Verständigung mit uns herbeilassen muß. Wir treten in das 5. Kriegsjahr ein, voll Vertrauen auf unsere gerechte Sache, voll Vertrauen zu unserem Volk, zu unserem tapferen Heer und seinen herrlichen Führern, die uns einen glücklichen, segensbringenden Frieden erkämpfen werden. Präsident von Fuchs schloß sich der Erklärung des Ministerpräsidenten, der wiederholtes lebhaftes Bravo folgte, mit den Worten an: Auch wir in der Heimat geloben, unbeugsam durchhalten zu wollen und damit für unsern Teil beizutragen, daß die Kriegsziele unserer Gegner, die die Vernichtung Deutschlands wollen, nicht erreicht werden. (Bravo.) Fremdenverkehr unschwerflich. In einzelnen Zeitungen ist neuerdings die Mitteilung verbreitet worden, daß die in den derzeitigen Ernährungsverhältnissen begründeten, für Nord- und Süddeutsche gleichmäßig geltenden Einschränkungen des Fremdenverkehrs in Bayern Gegenmaßnahmen beteiligter Stellen veranlaßt haben, die eine Minderbelieferung Bayerns mit Kohle zur Folge haben würde. Wie auf Grund amtlicher Mitteilung konstatiert werden kann, sind derartige Maßnahmen selbstverständlich weder von dem für die Verteilung der Kohlen im Reich maßgebendem Reichskommissar, noch, von irgend einem Organ des Reichskommissars getroffen worden. Die Gerüchte entbehren daher vollkommen der Begründung. (Ch.) i

Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Exerzierplatz in Bayreuth. Leutnant Fuchs von der Fliegerersatzabteilung Bamberg stürzte mit dem brennenden Flugzeug ab und konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. Im "Schottenhammel" in München wird der Besitzer den Wirtschastsbetrieb ab 1. August schließen, da er, wie er erklärt, hierin den einzigen Weg sieht, sich vor dem Gefängnis zu schützen. Auch mehrere Pächter großer Brauereiauschanke und Kellerwirtschaften haben ihre Verträge aus dem gleichen Grunde gekündigt. Ungetreuer Beamter. Gegen einen Beamten der Zentraleinkaufs-Gesellschaft hat die Berliner Staatsanwaltschaft Untersuchung eingeleitet. Es handelt sich, um einen der leftenden Männer der Fleischabteilung der Z-E-G., Herrn Lippert. Gegen ihn richtet sich der dringende Verdacht, sich bei der Vergütung von Schlacht aufträgen Sondervergünstigungen verschafft zu haben. Wie bedeutend sie waren, geht daraus hervor, daß er von einem Vieh-kommissionär namens Hankel 400 000 Mark erhalten hat, wie Lippert behauptet, als Darlehen, während der Verdacht besteht, daß dieser bedeutende Betrag die Vergütung darstellt, die er für seine Sondervergünstigungen erhalten hat. Hierüber muß die eingeleitete Untersuchung noch Näheres ergeben. I Riefenwaldbrand in Frankreich. "Progres de Lyon" meldet aus Nizza, daß die Wälder von Mont d'Esterel an verschiedenen Punkten brennen. 2000 Hektar sind bereits abgebrannt. Zur Bewältigung des Riesenbrandes wurde Militär herangezogen, ohne bisher den Brand eindämmen zu können. Das Feuer verbreitete sich mit Riesengeschwindigkeit. Die Verbindungen von Nizza mit Paris

und Mar seille waren stundenlang unterbrochen. Gemüse- und Kartoffelversorgung. In landwirtschaftlichen Kreisen herrscht, wie der "M. A. A." aus Berlin gemeldet wird, die Allerlei. Meinung, daß wir in naher Zeit mit einer Uebererzeugung an Gemüse zu rechnen haben. Erfüllen sich! die auf die Witterung gesetzten Hoffnungen, so dürften alle Besorgnisse bezüglich der Gemüseversorgung im Winter als hinfällig zu bezeichnen sein, zumal auch die Kartoffelernte vorzüglich auszufallen scheint, lvenigstens in zahlreichen Strichen. — An den Preisen, besonders denen für Gemüse, ist bis jetzt von einer "Ueberproduktion" nichts zu merken. j i ' Raubmord. Gestern früh wurde in ihrer Wohnung in München die 46 Jahre alte Strumpfstrickereibesitzersgattin Christine Weid ner ermordet und beraubt in ihrem Nette aufgefunden. Ter Täter ist noch! unbekannt. Ter Unglücklichen war der Schädel eingeschlagen.

Dienstesnachrichten. Schuldienst. Tie Volksschullehrrev-, Mes ner- und Organistenstelle in Wendelskirchen, K. Tistritsschulinspäktion Tingolfing 1 in Din-, golsing ist erledigt. Endtag für Bewerbungen: 24. August. — Tie Volks schnllehrer-, Mesnerund Organistenstelle in Reut, K. Tistritks schul-, inspektion Simbajch a. I. in Simibach, ist ab 1. September erledigt. Endtag für Bewerbun gen: 24. August 1918.

Städtische Schwimmschule. 2. August 1918. SBa ff er 17 . Gmk, C. Lust 18 Grad C.

Neue Kämpfe im Tardenois.

Starke feindliche Angriffe bei Fere en Tardenois und bei Perthes abgewiesen. — Ein englisches Geschwader von Großkampfflugzeugen vernichtet. — Der Belagerungszustand über die Ukraine verhängt. — Die feindlichen Kriegsschiffsverluste in 4 Kriegsjahren.

Ententebotschaster von Wologda nach Archan gelsk keine Veränderung der bisherigen Entente politik gegenüber der Sowjetregierung be deutet. Alle Generalkonsuln würden weiter in Moskau bleiben, sofern keine Dispositionen von den betreffenden Regierungen getroffen würden. i Tas Moskauer finnische Sozialkomstee richtete an die in Murman aushaltenden Finq nen einen Ausruf, in dem sie vor den Ver-, sprechungen der Entente gewarnt und ermahnt werden, falls sie inzwischen in das Ententeheer eingetreten seien, es unverzüglich wieder zu; verlaßen. r flSlrttge Unruhe« im Omsk. Stockholm, 1. Aug. Ein großer Teil der Bevölkerung 'von Omsk hat sich, gegen die von den Gegenrevolutionären eingesetzte neue Regierung erhoben. Infolgedessen brachen blu tige Unruhen aus. Tie Bevölkerung kämpft mit Maschinengewehren, Handgranaten und Ge wehren. Tie schwache Besatzung der Stadt ist honmächtig. Aus Rußland. Tie Entente nach, Archangelsk. Ter amerikanische Generalkonsul Eotte hat dem Kommissionär des russischen auswärtigen Amtes Tschitscherin in Moskau einen Besuch abgestattet und erklärt, daß die Abreise der

er, erblicke er keine Anzeichen dafür, daß die führende:-: Männer Deutschlands bereit seien, dazu überzugehen. Das Berl. Tgbl.

bemerkt dazu: Es wird die englischen Zuhörer beruhigt haben, zu hö ren, daß diese letztere Aussicht erst beim näch sten Kriege bestehe. Die offiziös verbreitete Rede zeigt, wie die Verständigungsidee immer mehr an Raum verliert. ' Die Deutschen in Indien. Tie niederländische Preseagentur meldet aus Batavia vom 23. Juli, daß die vereinigt, ten indischen Kulturunternehmungen alle deut schen Angestellten entlassen. Sie werden jeden falls durch Holländer ersetzt werden.

Und doch stellen sie nur einen ganz klei-, nen Bruchteil von dem Volksvermögen bar, was in diesen Wochen wieder durch Granaten vernichtet worden ist. Wer soll jemals diese vielen Taufende von Wohnstätten wieder aus bauen? Wann wird wieder ein Bauer wa- gen, den Pflug über das Trichiergelände zu führen, auf die Gefahr, daß sich. unter dem Huftritt seines Pferdes die tückischjen Blind-, gänger entzünden? Much dieses Gebiet wird zur Wüste werden, wie das lieblichst Aisne-> tal, wie das Bauernland an der Somme. Frankreich! wird es aus eigener Kraft nicht wieder besiedeln können. Es ist verlorenes Land. Verloren aus Jahrzehnte für Frank- reich!, für die Welternte, für die Menschheit. Und jeder ©stritt weiter, den Frankreich sein verlorenes Gebiet zurückzuerobern ver sucht ist, ob wir es räumen oder ob wir es verteidigen, um so sicherer verloren, je grö-, ßere Anstrengungen der Feind macht, je stär ker er feine Feuerwalze entwickelt. Tragischere Rache hat es nie gegeben, als die die jetzt die französischen Revanchehetzer trifft, die auszo gen, um zu erobern und die nun lernen, daß Frankreich sein eigenes verlorenes Land nur um den Preis zurückgewinnen kann,

daß es' desto sicherer verdorben und verloren ist. (Kd.) W. Scheuermann^
Kriegsberichterstatte »«, .Hill

Booten. Gegenüber den großen Verlusten der Gegenseite braucht nur daraus hingewiesen zu werden, daß Deutschland seit Kriegsbeginn nur 1 Linienschiff verlor, die in der Skagerrakp Macht gesunkene "Pommern". Des weiteren ist die große Zahl verlorener feindlicher Hilfskreuzer, Zerstörer und U-Boote bemerkenswert. Von ihnen wurden allein im 4. Kriegsjahre von den Flotten der Mittelmächte oder durch andere Ursachen versenkt: "63 Zerstörer, 25 U-Boote und 24 Hilfskreuzer. Der Unterseebootskrieg macht sich also besonders in diesen Einheiten der uns gegenüber stehenden Flotten bemerkbar. ~ > v. Kühlmann nicht Reichstagskamidat. Berlin, 1. August. Die "Norddeutsche Allg. Ztg." dementiert heute das Gerücht, daß sich! der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Kühlmann, um ein Reichstagsmandat beworben habe. Aus dem englischst« Unterhause. Haag, 1. August. Reuter meldet, aus London: Auf eine Anfrage im Unterhause an die Regierung, ob der Feind vor kurzem Friedensvorschläge gemacht habe, antwortete Balfour, daß keine der feindlichen Regierungen sich! an die englische Regierung gewendet habe. Letzte Posten. Neue U-Bootsersolge. WTB. Berlin, den 1. August. (Amtlich!) Im Kanal ufld an der Westküste Frankreichs wurden 5 Dampfer aus teilweise stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, zusammen 16 000 Brutto-Tonnen; Der Chef des Admiralstabes der Marine. Die Verluste der feindlichen Kriegsflootten. Berlin, 1. August. Im Laufe dieser 4 Kriegsjahre haben die feindlichen Flotten verloren: 25

Linienschiffe, 26 Panzerkreuzer, 45 geschützte Kreuzer, 187 Zerstörer und Torpedoboote, 87 U-Boote, 73 Kanonenboote und : Monitore und 75 Hilfskreuzer. Das sind weit mehr Schiffseinheiten, als unsere Hochseeflotte MLei Kriegsausbruchs besaß. Sie bestand am 1. August 1914 aus 33 Linienschiffen, 12 Panzerkreuzern, 33 geschützten Kreuzern, 10 Kanonenbooten, 166 Torpedobootten und 28 U-

"Möchtest du dich nicht bedienen, Rüdiger? Das Obst ist wirklich, zu empfehlen. Bitte, lasse den Onkel jetzt essen, Sissi." Gräfin Lellas schleppende, scharfe Stimme unterbrach das Getändel des Schwagers mit ihrer jüngeren Tochter. Auf deren Wunsch belud der Legationsrat seinen Teller mit Knackmandeln und Tatteln, weil sie mit Onkel Rüdiger gern ein Vielliebchen essen wollte; dann nahm er für sich, einen Apfel. Die junge Erzieherin hatte jetzt Ossi zu bedienen; fite mußte ihm Nüsse und Mandeln öffnen. "Onkel Rüdiger, schau, ich habe eine Tüppelmandel!" jubelte Weite, und lächelnd ließ er sich den braunen Kern zwischen die Lippen schieben. "Also gut! Worauf, Kleines?" "Fräulein Lore," rief sie über den Tisch, "Helsen Sie mir! Onkel Rüdiger soll dochverlieren!" "Sei doch, nicht so laut und aufgeregt, Sissi!" schallt Gräfin Lella und hielt ihre kleinen Hände vor die Ohren, "bemühe doch Fräulein Berger nicht darum. Du wirst selbst schon etwas finden." Cäcilie wurde rot über den Tadel. Klein laut sagte sie dann: "Vor dem Abendbrot müssen wir, ehe wir Platz nehmen, uns die Hand reichen und sagen: 'Ich denke daran' und wer das vergißt, hat verloren." "Sehr geistreich!, in der Tat," spöttelte Thekla, die wie eine kleine Tante in

koletter Haltung dasaß und mit spitzen Fingern ein Stück Konfekt aus der Staniolumhüllung schälte. "Weißt du etwas Besseres? Tann sage es mir." r Thekla zuckte die Achseln. "Ich» hab ja kein Vielliebchen mit Onkel Rüdiger gegessen!" "Kleine Sissi, das ist sehr fein tnd schlauegedacht, und ich werde sicher verlieren," meinte Rüdiger. "Aber nicht absichtlich, Onkel! Sonst macht es mir keinen Spaß." "Haben wir eigentlich die Absicht, heute den ganzen Tag zu Hause zu bleiben?" fragte Gräfin Letta, dabei ein leichtes Gähnen unter drückend. (Fortsetzung folgt.) Nun, gute Nacht, liebes Mütterchen! Morgen schreibe ich dir mehr. Gut, daß ich das Ueberseepapier habe; da kann ich dir für einfaches Porto immer eine ganze Menge berichten. Der Mond scheint gerade über die Baumwipfel in mein Zimmerchen — ich sage ihm viele Grüße für Euch, Ihr Lieben . . . Erich ist jetzt vielleicht gerade noch, mal in seinem Revier. Ach, ich denke so viel an Euch! In den nächsten Tagen wird Graf Rüdiger erwartet, der Bruder meines Chefs. Auf ihn bin ich sehr neugierig. Sissi spricht begeistert von ihrem Onkel! — Nun gute Nacht und schöne Grüße! Eure Lore." 10. Kapitel. Der Diener setzte die Obst- und Konfektschalen nebst den dazugehörigen Tellern aus neu Tischbesen die Krümel von dem weißen den Tisch, nachdem er mit dem silberbeschlagenen Damasttuch, entfernt hatte. Gräfin Lella nahm eine Almeriatraube, pflückte mit den zierlichen Fingern eine Beere nach der anderen ab und führte sie langsam zum Munde. f M 1 ! I | | "Bitte, Fräulein Berger, wollen Sie mir den Apfel zurechtmachen?" 1 Graf Allwörden legte einen köstlichen Calvilleapfel auf einen Teller und sah zu, wie Lores schlanke Hände ihn schälten. ;

Hengersberg, 31. Juli. (Wieder eine.) Wo gen unerlaubten Verkehrs mit einem französischen Kriegsgefangenen, der nicht ohne Folgen blieb, wurde die Privatierstochter Helelene Schletermüller von hier vom Landge richte Teggendorf zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Herzogsreut, 31. Juli. (Blitzschlag.) In Schlichtenberg schlug der Blitz in das Sägewerk der Frau Therese Seidl am Dachfirste ein. Der im Dachgebälk befindliche Sägemehlstaub fing schon zu brennen an, konnte aber durch die rasch herbeigeeilte Hilfe sofort gelöscht werden, wodurch ein großes Brandunglück vermieden wurde. Teggendorf, 1. 'Aug. (Tier Bisamrattenfänger) Josefs Neudorfer hat seit Neujahr bereits mehr als 70 Bisamratten gefangen, darunter viele trüchtige, die bis neun junge geworfen hätten. Ihre Vermehrung ist also eine furchtbare und der von den Tieren angerichtete Scha-, den unglaublich!. Tie Tiere sind auch sehr schlau und somit ist die Arbeit eines Bisamfängers nicht leicht. Man darf also mit Recht dem obengenannten Fänger gratulieren zu seinem Erfolge. Niederbayerische Nachrichten.

Schon wieder ein Raubzug in die Gefilde der Geldbeutel und Kassenschränke! So wird der freundliche oder gar etwas unfreundliche Leser denken, wenn er obigen Titel liest. "Opfert man denn nicht ohnehin das ganze Jahr nicht nur den Kriegswucherern, sondern auch, für wohltätige und gemeinnützige Zwecke, für Hütendenbrg-, und Ludendorfs säende, für Säuglinge und Erwachsene, für Kinder und Greise, daheim, auf der Straße, in Wirtschaften, Theater- und Konzertsälen, in Kirchen und

Schulen? Geht nicht jahraus jahrein der Klingelbeutel herum und wird er uns nicht fortwährend unter die Nase gehalten? Und wer zahlt mir meine Steuern? Meine Ruh will ich, haben". Ja, lieber Leser, Tu hast recht, aber Tu hast auch! Unrecht. Wahr ist, daß der Klingelbeutel fleißig umgeht im Deutschen Reich und daß sein Glöckchen Dich immer wieder aus dem Schlaf stört, den Tu vielleicht während der ernstesten Predigt, die der Krieg Tir hält, pflegen möchtest. Wahr ist, daß man unseren heimkehrenden Helden, insbesondere den Kriegsbeschwiigten und ebenso den Kriegerwitwen und Waisen sticht aus Stftungsmitteln und Almosen, sondern aus dem Reichssäckel das geben sollte, woraus sie Anspruch! haben. Aber kann das Rote Kreuz dafür, daß es nicht so ist? Nein. Und was hat das Rote Kreuz mit Hindenburg- und Ludendorff- und Jubiläumsspenden zu tun? Nichts, rein gar nichts. Opfertag 1918. Und darum wurden während dieses ganzen Jahres auch keine Geldsammlungen vom Roten Kreuz und für dasselbe veranstaltet, sondern für andere Zwecke. Darum hast Tu auch, Un-, I recht, lieber Leser, wenn- Tu erwirsch wer-, I den solltest, weil demnächst das Rote Kreuz, * bet Tir anklopft und auch! für sich um eine Gabe bittet. Und es bittet ja auch, nicht für sich! selbst, sondern für die verwundeten Soldaten in den Etappenloolzavetten und in den Lazarettziigen, für die Schwestern vom Roten Kreuz, die draußen in der Etappe, nicht in der Heimat, den verwundeten, kranken und sterbenden Helden beistehen, ihre eigene Gesundheit opfern und der Erholung bedürfen, für die Kriegsgefangenen in Feindesland, von denen Tu so oft liest und hörst, wie bedürftig sie der Hilfe sind, für wohltätige Zwecke in Teiler Gemeinde, damit auch,

daheim der Not der Kriegersftauen und Kriegerwitwen, der Kriegerkinder und Kriegerwaisen nach, Bedarf und Möglichkeit gesteuert werden kann. Der "Völkter Staat", dem man so gerne alles aufbürden möchte, kann ja allein nicht schassen, er muß seine Kinder zu Hilfe rufen, damit er allen Ansprüchen gerecht werden kann. Oder soll er vielleicht neue Steuern erheben? Tja würdest Tu vielleicht wieder brummen, denn eine einmal erhobene Steuer wirst Tu schwer wieder los werden, so schwer wie ein Mädchen, dem Tu das Heiraten versprochen hast. Was Tu los werden kannst, ist höchstens dein Geld., Und wenn Tu es doch los werden sollst, so entledige Dich desselben freiwillig durch eine Steinern Vermögen, Deinem Einkommen und Seinen Familienverhältnissen entsprechende Gabe am kommenden Opfertag. Laß Dich! nicht abhalten durch das Gerede Anderer, die mit Steinen nach! dem Roten Kreuz werfen. Tu« gibt es Leute, die« jagen: So lange dieser oder jener draußen im Dienste des Roten Kreuzes steht, gebe ich fürs Rote Kreuz keinen roten Heller. Es mag sein, daß vielleicht der eine oder andere nicht am richtigen Platz steht, es niögen auch« beim Roten Kreuz, wie bei allen menschlichen Einrichtungen Fehler vor kommen, citier Irrtümer gibt es Überall und wer sich noch nie geirrt hat, der muß erst geboren werden. Höre nicht auf die Uebelwollenden, die an Kleinigkeiten sich klammern, die Mücken seien und Elefanten sehen, wo nur ein Floh hüpft: höre vielmehr auf diejenigen. Die das große allgemeine Wohl im Auge haben und das rein Menschliche, das mitunter! läuft, so wenig ausrotten können, wie die Säue in den Schützengräben und Unterständen. Soll etwa unsere prächtige Armee deshalb nichts

taugen, weil auch! sie Verräter und Fahnen flüchtige in ihren Reihen zählt? Warum willst Tu das Rote Kreuz verwerfen deshalb, weil vielleicht da oder dort ein Angehöriger desselben nicht am besten Platze ist oder sich Dinge zuschulden kommen läßt, die niemand billigt, auch, nicht die Leiter des Roten Kreuzes selbst? Splitterrichter sind immer schlechte Richter gewesen und der beste Besen ist der, der vor der eigenen Türe kehrt. Tu wirst ja das Deutsche Volk daheim auch, nicht deshalb für schlecht halten, weil Tu Tir beim Huberbauern hie und da ein paar Eier oder beim Hansgörgel ein Pfund Butter hamsterst, obwohl das ja auch nicht recht ist. Ich mache es wie Tu. Mache Tu es wie ich: Ich tue am Opfertag Buße und opfere für das Rote Kreuz in der Etappe, für die Kriegsgefangenen in Feindesland, für die Schwestern draußen in den Etappenlazaretten und für die örtliche Kriegswohlfahrtspflege. Und wenn dann später die Weihnachtsspende für unsere tapferen Soldaten kommt, dann opfere ich noch einmal und sage nicht, daß mir die ewige «Sammlern zu viel wird, sondern ich 'sage: Buße muß sein. i

un zweifelhaft guten Willens der Amerikaner sei ihrer Mitwirkung dadurch, eine Grenze gesteckt. Amerikanische Friedenswetten. Wie die Deutsche Ztg. berichtet stehen in Newhork die Wetten für einen Frieden im Dezember 1918 tote 3 zu 2, für einen Frieden 1919 tote 9 zu 1 und für Beseitigung der U-Bootsgefahr in den nordamerikanischen Gewässern bis 15. August wie 5 zu 1.

Aus Amerika. Improvisierte amerikanische Soldaten. Bern, 1. Aug. In einem aus einem atlantischen Hafen datierten Bericht an die "Italia" heißt es u. a., daß die ankommenden amerikanischen Truppen zwar tadellos ausgerüstet seien und daß ihre Organisation Erstaunliches leiste; man müsse aber offen sagen, daß, wenn die Deutschen diesen neuen Gegner auch ernstlich in ihre Rechnung einstellen müßten, die Amerikaner doch, mir improvisierte Soldaten seien, die militärische erst geschult und mit Offizieren versehen werden müßten. Trotz des